

Tipps des Tages

Bewegter Treff

Bewegung ist das Thema beim ersten Bürgertreff in der Alten Kelter, heute, 20. April, um 14 Uhr. Trainerin Yvonne Benz erläutert Übungen, die unter dem Namen „Fünf Esslinger“ bekannt sind, und so wie man die resolute Sportlerin kennt, bleibt der Vortrag nicht theoretisch und die Gäste bleiben nicht in der Zuhörerrolle ... Doch keine Bange: Um die verbrauchten Kalorien wieder reinzuholen, gibt's beim Bürgertreff auch Kuchen.

Zinnkrüge und die Kallenbergs

Heute Ausstellungseröffnung

Winnenden.

Das Stadtarchiv stellt Neuzugänge ab heute, 20. April, 17 Uhr, im Rathaus aus: Zinngeschirr aus dem 18. und 19. Jahrhundert, darunter ein Abendmahlkrug aus Hertmannsweiler. Stadtarchivarin Dr. Sabine Reustle erläutert bei der Eröffnung, wie die Stücke den Weg ins Archiv fanden. Auch die Geschichte von Nikolaus Kallenberg kommt zur Sprache. Seine Nachfahren leben noch heute in Winnenden. 1699 kam er als junger Mann aus Sachsen in die vom Krieg zerstörte Stadt, um eine eigene Existenz zu wagen. Die Generationen nach ihm bauten auf seinem Erfolg auf und errichteten mit der Zeit bedeutende Bürgerhäuser im Zentrum. Älteren Bürgern ist Helmut Kallenberg (1907-1990) in Erinnerung, der sich als Gemeinderat und Amtsdirektor in Stadt und Umgebung großer Beliebtheit erfreute. Aus der Werkstatt Kallenberg stammen alle Zinnkrüge der neuen Sammlung. Sie steht für den Bürgerstolz der Winnender aus dem 18. Jahrhundert, der Zeit des Barock, als Winnenden Residenz war und Handwerk und Märkte in der Stadt florierten.

Die Ausstellung trägt den Titel „Tischkultur im 18. Jahrhundert“ und ist bis Mittwoch, 18. Mai, im Rathaus zu sehen.

Kompakt

Motorradfahrer gefährdet Fußgänger, Zeugen gesucht

Winnenden.

Ein Zeuge hat am Donnerstag gegen 9.15 Uhr beobachtet, wie ein Motorradfahrer im Bereich der Baustelle Albertviller- und Paulinenstraße mit weit überhöhter Geschwindigkeit hin und her gefahren ist, die Rot zeigende Ampel missachtet und einen querenden Fußgänger gefährdet hat. Das meldet die Polizei erst jetzt und sucht weitere Zeugen, um den Zweiradfahrer zu identifizieren und den Her gang zu klären, ☎ 0 71 95/69 40.

„Ein Mann namens Ove“ im Olympia-Kino

Winnenden.

„Ein Mann namens Ove“, eine Tragikomödie aus Schweden, läuft im Olympia-Kino von 21. bis 27. April täglich um 20 Uhr, Samstag und Sonntag zusätzlich um 18 Uhr, Dienstag zusätzlich um 15.45 Uhr. Der grantige Rentner Ove, gespielt vom bekannten Rolf Lassgard (Kurt Wallander), ist in seiner Nachbarschaft denkbar unbeliebt. Und seit dem Tod seiner Frau versucht er, seinem Leben ein Ende zu setzen. Dank seiner neuen Nachbarn und einer Katze entdeckt der Raubauz mit dem weichen Kern jedoch die schönen Seiten des Lebens aufs Neue.

Kirchplatzfest in Hertmannsweiler

Winnenden-Hertmannsweiler.

Das Kirchplatzfest am Sonntag, 24. April, beginnt mit einem Familiengottesdienst in der Bartholomäuskirche um 10.15 Uhr, am Kindergartenkinder und Posaunenchor mitwirken. Anschließend Frühstücken, Mittagessen, Kaffee und Kuchen. Musikalische Darbietungen gibt es am Nachmittag von diversen Chören, und auch für die Kinder wird es unterschiedliche Angebote geben. Der Erlös ist für die Kirchengemeinde Hertmannsweiler-Bürg bestimmt.

Bürgerverein Höfen wählt und hört Urnenstelenpläne

Winnenden-Höfen.

Die Mitgliederversammlung des Bürgervereins Höfen findet am Donnerstag, 21. April, 19 Uhr, im Foyer der Gemeindehalle Höfen-Baach statt. Auf der Tagesordnung stehen Berichte und Wahlen. Über neue Urnenstelen auf dem Friedhof in Höfen informiert Jürgen Haas, Dezernent Finanzen und Ordnung der Stadt Winnenden. Er stellt die Pläne zur Gestaltung der Anlage vor.

Rollator für Fortgeschrittene

Training des Seniorenrats: Wie man es schafft, dass der Busfahrer hilft und dass man eine Stufe höher gelangt

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MARTIN SCHMITZER

Winnenden.

Der Rollator ist eine Wohltat. Viele alte Menschen erzählen froh, dass sie endlich einen haben, tuckern mit ihm los und freuen sich. Beim Rollator-Training des Seniorenrats erfuhren sie am Montagnachmittag, dass es Rollatoren mit Aufstiegshilfe gibt und dass ein Rollatorschieber am Linienbus einen Knopf drücken darf, damit er Hilfe bekommt, und noch viel mehr.

Über ein Dutzend Rollator-Schieber trafen zum Training ein, und jede Wette: Seit diesen Übe-Stunden haben sie eine noch größere Freiheit, noch mehr Möglichkeiten. Bei der Fitness fängt es an. Wer gut trainierte Hand- und Fingermuskeln hat, kann das Wägle festhalten, die Bremse ziehen. Wer eine aufrechte Haltung einnimmt und sich nicht über den Rollator drüberbeugt, der schon sein Kreuz. Am Montagnachmittag bekamen die Rollatornutzer alle eine kleine Trainingseinheit von Sabine Bernlöhr, Reha-Trainerin der SV Winnenden, und dabei standen die Menschen mit ihren Rollatoren im Halbkreis, beugten die Knie, wippen auf den Fußspitzen, spannten und entspannten ihre Muskeln, warfen die Arme hoch und hielten sich wieder fest an den Rollatorgriffen, so dass das Wägle fast zum Sportgerät wurde, jedenfalls zu einer Stütze, die einem Menschen die Möglichkeit zum Sport wieder gibt.

Räder abgenutzt: Der Berater empfiehlt einen neuen Rollator

Ob die rollende Stütze etwas taugt, erfuhren die Senioren bei David Arnold vom Sanitätshaus Gunser am Theodor-Heuss-Platz, wo das Training stattfand. Arnold und sein Kollege checkten alle Rollatoren durch, schraubten an den Achsen und Rädern, prüften die Bremsen und zogen sie nach, rieten nebenbei mancher Rollatornutzerin: „Lassen Sie sich von der Krankenkasse einen neuen Rollator geben. Die Räder sind nicht mehr gut, und sie zu ersetzen, kommt wahrscheinlich teuer.“

Einen Neuen? Na ja, sagt eine Frau, sie ist eigentlich zufrieden mit ihrem Gerät, das

Der Kassenrollator

Die meisten Rollatorschieber haben einen **robusten Rollator aus Stahl**, den ihnen die Krankenkasse zur Verfügung stellt. Er ist gut. Aber er hat auch die Nachteile, dass er schwer ist und dass er **keine Aufstiegshilfe** hat.

Beim Rollatortraining des Seniorenrats erfuhren etliche Senioren, dass sie die **wendigen leichten Rollatoren** mit Kipp-



Sabine Bernlöhr (rechts), Reha-Trainerin von der SV Winnenden, zeigt mit Seniorinnen, dass der Rollator auch ein Sportgerät ist.

Bilder: Habermann

der Berater „Kassenrollator“ nennt. Es ist robust, aus Stahl, vielleicht ein bisschen schwer, aber man kann damit auch ein bisschen ins Grüne raus. „Die Bremsen sind funktionstüchtig“, sagt der Berater. Das ist schon mal das Wichtigste.

Nebenbei zeigt ein Berater der Firma Gunser die Nobelkarossen unter den Rollatoren: ultraleichte Geräte mit schlankem Zurechnitt, tollen Felgenbremsen, die die Reifen nicht abnutzen, und alle mit Kipphilfe, einem Pedal, mit dem man den Rollator nach hinten kippen kann, damit er mit den Vorderrädern besser den Bürgersteig hochkommt oder den Buseinstieg meistert.

Die Kipphilfe bringt viel, wie die Senioren in der Trainingseinheit bei der Verkehrswacht erfahren. „Sie fahren an den Bordstein heran. Bremsen. Dann kippen. Aufs Pedal treten“, sagt Romana Hirsch von der Verkehrswacht. Das geht prima. Rollator ganz hochschieben. Feststellbremse anziehen. Dann selber hochsteigen. Gut. Die Nächste. „Sie hend jetzt koi Aufstiegshilfe“, sagt Reiner Hirsch. Die Dame schafft es trotzdem. Sie lupft ihren Rollator einfach vorne ein wenig hoch. Wenn man Kraft hat, eine gute Balance und Wendigkeit, geht das noch.

Weiter zum Bus, den die Firma Römer extra zum Rollatortraining bereitgestellt hat. Eine Frau erzählt dem Seniorenratsvorsitzenden Heinz Dengler, dass sie seit einem Jahr nicht mehr in der Stadt war, weil sie Angst hat vor dem Busfahren. Eine einmalige schlechte Erfahrung hat eine andere Frau gemacht: Sie war gerade eingestiegen und noch nicht gesessen, da fuhr der Bus schon los. Seither ist sie ängstlich. Busfahrer Sami Masood, der fürs Rollatortraining am Ort ist, möchte, dass die Leute gerne Bus fahren. Wenn jemand Hilfe braucht beim Einsteigen, wenn jemand mit Rollator oder Rollstuhl einsteigt, dann nimmt er sich die Zeit. Er müsse nur erfahren, dass jemand Hilfe braucht, und dann zeigt er den Rollatornutzern einen Druckknopf mit Rollstuhlsymbol außen am Bus, rechts neben der mittleren Eingangsspur. Den dürfen auch Rollatorschieber drücken, dann kommt der Busfahrer und hilft. Meist klappt er in fünf Sekunden eine kleine Rampe aus, über die jeder bequem in den Bus gelangt. Oder er hilft so beim Einsteigen. Selbstverständlich fährt Sami Masood erst los, wenn die Hilfsbedürftigen sitzen. Manchmal, so erzählt Ursula Uhl aus dem

betreuten Wohnen im Körnle, „fährt die Firma Römer mit ihrem blauen Reisebus ins Schelmenholz, obwohl dort so viele Rollatorfahrer sind“. Dessen Einstieg ist so hoch, dass man mit Rollator nicht reinkommt. Harald Römer, Chef der Busfirma, sagt auf Anfrage: „Das ist ein Ersatzfahrzeug. Es fährt nicht regelmäßig.“

Die Busse und die Stadt werden rollatorfreundlicher, und die Rollatorfahrer werden sicherer, weil sie trainiert haben.



Rollator mit Kipphilfe: Schnell eine Stufe höher.

Seit Dienstag sind die Schwalben zurück ...

... und bekommen vom Nabu und der BGW ein Dutzend neue Nester in der Schmidgallstraße

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MARTIN SCHMITZER

Winnenden.

Zufälle gibt's: Gestern, am Dienstag, sind die Winnender Schwalben zurückgekommen aus Afrika, und haargenau an diesem Tag hat der Nabu neue Schwalbennester in der Schmidgallstraße montiert.

„Wenn d'Schwalba kommt, no weiß mer, jetzt isch's Frühjahr da“, sagt Werner Fleischmann vom Ortsverein des Naturschutzbunds Nabu. Eigentlich ist es ein kleines Naturwunder mit diesen Schwalben: „Die fliegen jedes Jahr nach Afrika und die findet punktgenau wieder do her, wo se aufgewachse send.“ Fleischmann ist ziemlich sicher, dass diese Schwalben die

Kinder von den letztjährigen Brütern sind, die jetzt praktisch ihre Elternhäuser wieder aufsuchen. Am Dienstag segelten sie pfeilschnell durch die Bahnhofsvorstadt, fraßen alle Mücken und Fliegen weg, die ihnen vor den Schnabel flogen, und machten kurze Verdauungspausen in ihren Nestern. Hans Pfeleiderer, der in der Bahnhofstraße wohnt und seit einigen Tagen auf die Schwalben wartet, sagt: „Am Montag habe ich noch keine gesehen.“

Weiter oben in der Bahnhofstraße, links neben der Kastenschule, dürften ein paar Afrika-Rückkehrer leicht enttäuscht gewesen sein: Ihre Nester sind weg. Die Baugenossenschaft Winnenden hat die alten landwirtschaftlichen Gebäude gekauft und möchte sie abbauen. Zuvor aber, und solange die Schwalben noch in Afrika weilten, baute die Baugenossenschaft die Nester ab, und Geschäftsführer Diethard Fohr brachte sie zum Nabu-Vogelschutz-Fachmann Werner Fleischmann.

In der Nähe entfallen Nester

Der BGW und dem Nabu, beiden war klar: „Do müsse mer was macha.“ Man kann nicht einfach Nester ersatzlos abbauen. Nabu-Mitglieder sprachen mit Nachbarn in der Bahnhofstraße, der Familie Pfeleiderer von der Spedition Krauss, und die waren sofort bereit, an einem ihrer Gebäude in der Schmidgallstraße ein Dutzend Schwalbennester anbringen zu lassen.

Pfeleiderers sind Schwalbenfans. Sie freuen sich, dass so ein Schwalbenpaar, das Junge hat, an einem Tag ein ganzes Kilo Insekten aus der Luft putzt. Den Schwalbenkot, der unter den Nestern am Haus liegt, den putzen sie halt weg.

Am Dienstagmorgen montierte William Patrick vom Nabu die neuen Schwalbennester in der Schmidgallstraße. Er fuhr ei-



William Patrick montiert vom Hubsteiger aus die Nester direkt am Dachtrauf.

Bilder: Büttner

nen auf Kosten der BGW geliehenen Hubsteiger vors Haus, lenkte den Arbeitskorb, ließ sich hochfahren und schraubte die fertigen Nester fest. Eines Tages werden dort Schwalben einziehen, das ist ziemlich sicher. Aber Werner Fleischmann vom Nabu weiß auch: „Man kann der Natur keine Vorschriften machen. Es kann sein, dass die Nester dieses Jahr noch gar nicht angenommen werden.“ Das werden die ankommenden Schwalben in den nächsten Tagen entscheiden.

Die Schwalben sind Kulturfolger, sagt

Werner Fleischmann, sie ziehen dorthin, wo der Mensch etwas kultiviert hat und wo er sich ein Haus baut, am besten ein Bauernhaus mit Viehstall, der viele Mücken anlockt. Dort finden die Schwalben ihre Nahrung. Aber in Städten wie Winnenden fühlen sie sich auch wohl, zumindest die Mehlschwalben. Sie sind es gewöhnt, dass ihnen Menschen Nester anbieten, schließlich achteten früher die meisten Bauern darauf, dass die Vögel bei ihnen nisten. Sie sind der biologische Insektenschutz für Haus und Hof.